

Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.

(aus dem jüdischen Talmud)

Wir erinnern an

# Wilhelm Mork

## Weddinghofen



Wilhelm Mork wurde am 23. Mai 1884 in Kamen geboren. Der Familienname ist im Raum Kamen und Bergkamen bis heute verbreitet. Wann er in die Altgemeinde Weddinghofen kam, ist nicht überliefert. Im Bergkamener Stadtarchiv findet sich keine Meldekarte von ihm. Allerdings findet sich Wilhelm Mork in zwei Adressbüchern der Stadt Kamen und der umliegenden Gemeinden. Im Adressbuch von 1927 ist er in der Gemeinde Weddinghofen im Haus mit der Nummer 9 und der Berufsbezeichnung „Polier“ aufgeführt. Straßennamen waren damals noch nicht vergeben, die Häuser im Dorf hatten einfach nur eine Nummer. Im Adressbuch von 1938 ist er in der Pfalzstr.77e in Weddinghofen zu finden. Seine Berufsbezeichnung lautet darin „Maurer“. Durch seine Sterbeurkunde wissen wir, dass er mit Frieda Bruns verheiratet war. Die Ehe wurde am 03.04.1926 vor dem Standesamt in Kamen-Methler geschlossen. Ob das Paar Kinder hatte, ist nicht bekannt. Nachfahren konnten trotz eines Aufrufs in der Tageszeitung nicht gefunden werden.

Über die Verfolgungsgeschichte von Wilhelm Mork sind kaum Informationen überliefert. Aus dem Archiv der Gedenkstätte Hadamar wissen wir, dass er am 14. August 1941 von der Heilanstalt Warstein aus nach Hadamar verlegt wurde. Dort wurden die Patienten direkt nach ihrer Ankunft vergast. Das Verlegedatum muss daher auch als Sterbedatum von Wilhelm Mork betrachtet werden. Das ist insofern von Bedeutung, als dass seine offizielle Sterbeurkunde, ausgestellt vom Standesamt Hadamar-Mönchberg, den 22. August 1941 als Todestag bestimmt. Doch Todestag und Todesursache wurden gezielt gefälscht, um Angehörige, andere Behörden und Öffentlichkeit zu täuschen.

Wilhelm Mork war ein Opfer der NS-Euthanasie. Er wurde im Rahmen der „Aktion T4“, einem in den Jahren 1940/41 systematischen und zentral organisierten Massenmord an ca. 70.000 Menschen mit körperlicher, geistiger oder seelischer Beeinträchtigung, umgebracht. Über die Behinderung von Wilhelm Mork ist nichts bekannt. Vermutlich war er im Laufe seines Lebens psychisch erkrankt. Möglicherweise hatte er im Ersten Weltkrieg gedient und psychische Beeinträchtigungen davongetragen, die man heute als posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) bezeichnen würde. Aber das ist spekulativ. Jedenfalls konnte er lt. Adressbuch im Jahre 1927 noch als Polier arbeiten, immerhin Leiter einer Baustelle. Für eine psychische Erkrankung spricht außerdem sein vorheriger Aufenthalt in der Heilanstalt Warstein, die in der Bergkamener Umgebung noch Jahrzehnte nach der NS-Diktatur als „Nervenheilanstalt“ bekannt war oder im Volksmund abwertend als „Klappmühle“ bezeichnet wurde.

Vermutlich ist der heutige Verlegeort an der Pfalzstr.77 historisch nicht korrekt. Es lässt sich nicht mehr feststellen, welches Haus früher die Nummer 77e trug. Der Arbeitskreis Bergkamener Stolpersteine hat deshalb die pragmatische Entscheidung getroffen, am Haus mit der Nummer 77 den Stolperstein zu verlegen, um dort an Wilhelm Mork und sein Schicksal zu erinnern.

Bergkamen, den 25. Januar 2023

Arbeitskreis Bergkamener Stolpersteine